

rüber kommen

Die Struktur des Salon



Ost-West-Kunstgespräche im Salon-Format - eine Hommage à Ida Dehmel

Mehr als fünfunddreißig Jahre nach der Wiedervereinigung bestehen gravierende Unterschiede in den Erfahrungswelten zwischen West und Ost. Auch Künstlerinnen erleben und reflektieren die Nachwirkungen der Teilung und Wiedervereinigung, sind nicht nur Beobachtende, sondern selbst Betroffene. Ihre Erfahrungen bleiben jedoch meistens im Hintergrund und werden zum Teil auch tabuisiert.

In Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Spannungen und politischer Verhärtung betrachte ich diese Lücke nicht nur ein kulturelles Defizit, sondern auch als Risiko für das gesamtgesellschaftliche Miteinander.

Mit „rüber kommen“ eröffne ich Raum für Diskurs:

Künstlerinnen aus West und Ost geben Einblick in ihre unterschiedlichen Biografien.

Das Gewahrwerden der Vielschichtigkeit persönlicher Erfahrungen trägt dazu bei, Klischees abzubauen, über Motivationen und Herausforderungen ins Gespräch zu kommen und dabei von einander zu lernen:

Hindernisse über-winden - rüber kommen - über-leben - Herausforderungen bewältigen
Auf der anderen Seite klar kommen.

UND: Warum muss(te) es eigentlich die andere Seite sein.“

Im Ergebnis tragen persönliche Erfahrungen und künstlerische Reflexion dazu bei, die vielfach „missglückte Kommunikationsstrategie“ der Einheit neu zu denken: nicht als abstrakte Geschichtsschreibung, sondern als lebendigen, persönlichen Dialog. (bpb)

Der Salon als traditionsreiches Gesprächsformat fungiert hierfür als Plattform.

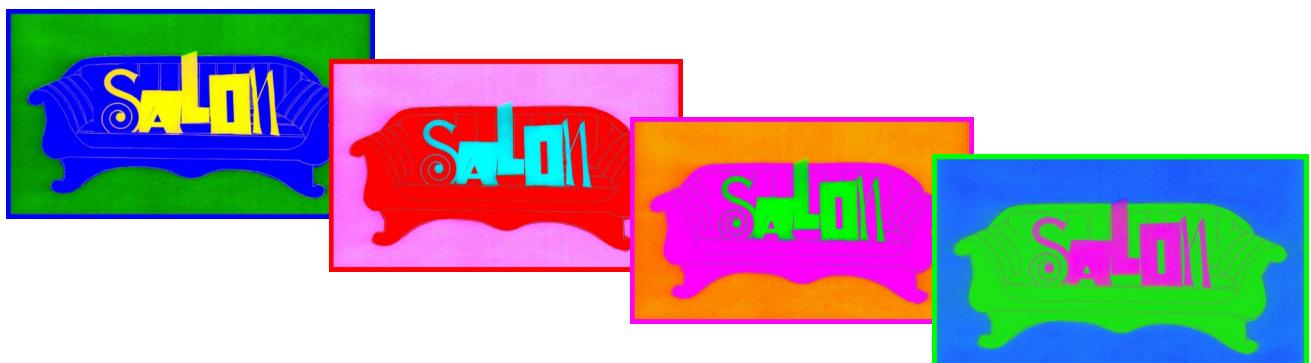
Auch Ida Dehmel pflegte dieses Format

UND:

2026 feiert die GEDOK ihr 100 jähriges Bestehen!

Nach dem dunklen Kapitel des Nationalsozialismus wurden ab 1945 zunächst GEDOK-Gruppen in Westdeutschland gegründet. Seit 1990 haben sich auch Künstlerinnen in den neuen Bundesländern zu Regionalgruppen zusammengeschlossen. 2026 hat Ida Dehmels großer Wurf 100 Jahre Bestand! Zu den vier Salons werden selbstverständlich alle GEDOK-Regionalgruppen eingeladen.

„rüber kommen“ ist als Reihe konzipiert, die sich auf weitere Orte und Partner erweitern lässt und so Nachhaltigkeit gewährleistet.



über kommen

Die Struktur des Salon

Die Gastgeberin

In allen vier Salons nehme ich als Performerin die Rolle der GEDOK-Gründerin Ida Dehmel ein, bin Gastgeberin, sorge für eine angenehme Atmosphäre und nehme selbstverständlich am Gespräch teil.

special guests

Für die Gesprächsrunde eines jeden Salons lade ich drei Künstlerinnen aus Ost und West ein. Es beteiligen sich die Bildenden Künstlerinnen Gabriele Konsor, Monika B.Beyer, Susanne Ahner, Stefie Steden, Susanne Gabler, Anja Böttger und Dagmar Zehnel. die Literatinnen Maren Wurster und Franziska Hauser, die Schauspielerin Sibylle Kuhne, die Musikerin Brunhild Fischer und die Performerin Mayjia Gille,

Diese zwölf Künstlerinnen werden nach Kräften auch an den Folgeveranstaltungen als „Stammgäste“ teilnehmen.

Moderatorinnen

Eingeladen sind vier verschiedene Moderatorinnen:

Hilke Grabow, Journalistin und freie Mitarbeiterin beim rbb, Clara Marz von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Maike Mewes, freie Mitarbeiterin der Konrad-Adenauer-Stiftung und Kathrin Heinz vom Mariann Stegmann Institut, Kunst & Gender, Uni Bremen

Jubiläumsgäste

Eingeladen werden alle GEDOK-Regionalgruppen.

Auf der Gästeliste stehen bereits:

Dr. Helga Trüpel, Marieluise Beck, Amrei Bauer, Dr. Sarah Alberti, Andrea Pichl, Beate Hornig, Elke Hopfe, Angela Hampel ...

Die Einladungen werden fortgesetzt.

Veranstaltungsorte und Termine:

Der erste Salon findet bei **Ekke Maaß, Berlin-Prenzlauer Berg** statt. > 7. Juni 2026

Der zweite Salon findet im **Kultursalon Augsta, Görlitz** statt. > 4. Oktober 2026

Der dritte Salon findet in **Hamburg** (GEDOK-HH oder KAS) statt. > 8. November 2026

Der vierte Salon findet in **Bremen, Städt. Galerie** statt. > 6. Dezember 2026

Zu meiner künstlerischen Arbeit

Seit 2020 nimmt die Erforschung weiblicher Biografien in meiner Arbeit einen hohen Stellenwert ein. Hinzu kommt eine mehrjährige Auseinandersetzung mit dem Phänomen Salonkultur.

In „über kommen“ sind beide Ebenen miteinander verbunden:

Zum Einen würdige ich Ida Dehmel als Salondame und Gründerin der GEDOK, zum Anderen ist „über kommen“ praktische Salonkultur.

P.S.

Heute, am 30.11.2025 scheint mir das Ganze dringlicher als noch im Sommer diesen Jahres ...



rüber kommen

Bezüge

Ida Dehmel

Die 1870 als *Ida Coblenz* in Bingen geborene Kunstmäzenin und Frauenrechtlerin gründete 1926 die GEDOK als Zusammenschluss von Künstlerinnen aller Sparten. Nach der Machtübernahme durch die NSDAP wurde Ida Dehmel als Jüdin aller ihrer Ämter entthoben und durfte zudem nicht mehr publizieren. 1942 nahm sich Ida Dehmel das Leben.

Die GEDOK ist bis heute das älteste und europaweit größte Netzwerk für Künstlerinnen aller Kunstgattungen.

Das Wohnhaus von Richard und Ida Dehmel in Hamburg-Blankenese ist heute Erinnerungsort und Archiv.

Salonkultur

Seit dem fünfzehnten Jahrhundert haben Frauen in Salons den kulturellen und sozialen Wandel ihrer Zeit mit beeinflusst: „Salons waren Katalysatoren für den Übergang von schichtenspezifischer zu funktionaler Gesellschaftsdifferenzierung“, so die Kunsthistorikerin Antje Eske.

Salonkultur bei Ida Dehmel

Ida Dehmel veranstaltete sowohl in ihrem Haus im Berliner Tiergarten als auch in ihrer Villa in Hamburg-Blankenese Salons. Schon als Frau Consul Auerbach verschaffte sie jungen, modernen Künstler:innen, Literat:innen und Musiker:innen ein breites Publikum und ermöglichte dadurch gesellschaftlichen Diskurs. Nach der Heirat mit Richard Dehmel setzte sie dieses Engagement in ihrer Villa in Blankenese fort. > Dehmel-Haus

Salonkultur bei Ekke Maaß

Seit der Ausbürgerung Wolf Biermanns organisiert Ekke Maaß in seiner Wohnung bis heute regelmäßig Salons. Hunderte von Veranstaltungen haben dort seit 1976 stattgefunden.

Damit ist der Ort selbst Teil der deutsch-deutschen Kulturgeschichte und verleiht dem Projekt zusätzliche Authentizität. > www.ekkemaass.de

„Worin unsere Stärke besteht - 50 Künstlerinnen aus der DDR“

Ausstellung im Kunstraum Kreuzberg, 2022

Auszug aus dem Eingangstext der Kuratorin Andrea Pichl

„..., dass es grundsätzlich eine Rolle spielt, woher man kommt. Wie Biografien verlaufen, prägt Inhalte und strukturelle Zugänge. Dabei ist jedoch weder eine Kategorisierung oder gar Reduzierung auf vermeintlich erkennbare Ästhetiken oder Themen möglich. So wie die Herkunft aus der DDR wesentlich von Belang ist, ist sie gleichzeitig, obgleich nicht immer im Werk offenkundig sichtbar, auch Voraussetzung für Substanz, Kraft und Relevanz im zeitgenössischen Kontext!

Das Problem innerdeutscher Diskriminierung, das mit einer westdeutschen, kulturellen Hegemonie einhergeht, wird jedoch selten thematisiert. Meistens wird es ignoriert. Dabei zeigt sich im vergleichenden Blick auch auf andere deutsch-deutsche Strukturen sehr schnell, wie Ausschlüsse gerade für Frauen in Kultur- und Kunstinstitutionen greifen und welches Gefälle im Hinblick auf die Repräsentation von ost- und westdeutschen Kulturschaffenden herrscht.“